

JOSHUA PALMATIER

STADT DES LICHTS



ROMAN

BASTEI ENTERTAINMENT 

»Was geschieht da?«, fragte jemand.

Ein Mann, der zu Allans rechter Hand stand, antwortete mit ruhiger Stimme, als die Ley-Kugeln erneut flackerten. »Die Oberlumagier. Sie benutzen die Energie des Nexus, um den Turm zu säen. Das unterbricht den allgemeinen Strom des Netzwerks, das die Stadt versorgt.« Er hielt seine Kerze hoch. »Deshalb haben sie die hier ausgeteilt.«

Als er das letzte Wort aussprach, erloschen die Ley-Kugeln vollständig, und der gesamte Saal war in Dunkelheit getaucht. Mehr als nur ein paar der versammelten Vertreter der Oberschicht stießen Rufe des Entsetzens aus, fluchten oder murmelten bei sich. Aber noch während sich Allans Augen an die plötzliche Düsternis anpassten, nahm er das Flackern von Flämmchen wahr, das sich durch den Saal ausbreitete. Bedienstete erschienen mit entzündeten Wachsstöcken, die sie schützend hinter hohlen Händen hielten und denjenigen anboten, die sich Kerzen genommen hatten. Die von drohender Panik herbeigeführte Anspannung legte sich. Frauen kicherten zittrig, als sie mit ihren Kerzen andere anzündeten. Einige der Männer schauten verlegen drein, als das flackernde orangefarbene Licht – so völlig anders als das stete Weiß der Ley-Kugeln – den Saal nach und nach erhellte. Die Flammen erweckten den Anschein, als würde der Bernstein der Wände und der Decke von innen erhellt und pulsiere wie ein Herz. Lehnsherren und Lehnsherrinnen staunten mit gedämpften Stimmen über die Verwandlung des Raums, während sie ihre Kerzen hochhielten, die Gesichter von kindlicher Verwunderung erfüllt.

Draußen in der Dunkelheit jenseits des Turmes strömte der erste Strahl des Ley-Lichts himmelwärts. Ein weiteres kollektives Japsen ging durch den Saal. Diesmal klang es feierlich, und alle, auch Allan, bewegten sich auf die Glasfenster zu. Unten erstrahlte das Gelände zwischen den unzähligen Türmen, aus denen der Bezirk Grass bestand, von überweltlichem Ley-Licht, das sich unter dem facettenreichen Glasgebilde des Nexus bündelte. Nur erwies sich das Licht der Ley als zu gleißend, zu grell, und es verhüllte den Nexus selbst, als wäre es irgendwie ausgebrochen und hätte sich über das umliegende Land ergossen. Die Rüden hatten schon vorher an diesem Tag die Wege und Straßen unten geräumt und ein Sperrgebiet rund um den Nexus eingerichtet. Allan vergewisserte sich, dass die auf den Balkon hinausführenden Türen geschlossen und verriegelt waren. Als er sich näher zu den Scheiben drängte, bemerkte er andere Menschen draußen auf den Balkonen der Türme gegenüber dem Nexus und schüttelte den Kopf. Idioten. Hatte man sie nicht gewarnt? Sie befanden sich der Ley viel zu nah!

Dann schoss vom Nexus ein Lichtschwall hoch wie Gischt an einer Felswand oder wie die Wasserstrahlen des Springbrunnens am Fuß des Turmes. Dann folgten weitere, jeder höher als der letzte, bis sie über die Höhe hinaus aufstiegen, in der sich die Fenster des Prunksaals befanden. In der Ferne gerieten die Gestalten draußen auf den Balkonen in Panik. Die meisten flüchteten in ihren Turm, allerdings nicht rechtzeitig, bevor einer der Schwalle herabstürzte und zwei Menschen mit seinem Licht erfasste. Es strömte wie Wasser vom Balkon in die Tiefe und ließ zwei verschrumpelte Körper hinter sich zurück.

Das Wirken des Lichts verlagerte sich, und die Energie konzentrierte sich auf jenen Bereich von Grass, der für den neuen Turm geräumt und vorbereitet worden war.

Als die ersten dicken Stränge vom Boden emporschossen, wichen die Zuschauer, die sich den Fenstern am nächsten befanden, ruckartig zurück und stolperten gegen diejenigen

hinter ihnen. Die Ranken wuchsen unnatürlich schnell, streckten sich dem Himmel entgegen und verflochten sich miteinander, während sie aufstiegen. Blätter sprossen aus Knötchen und entfalteten sich innerhalb eines Herzschlags; Blätter so groß, dass sie den gesamten Saal mitsamt all den Lehnsherren und Lehnsherrinnen darin zu umhüllen vermocht hätten. Das Blätterwerk begann den Turm zu umschließen, dessen Wände zu bilden, während der obere Teil in den nächtlichen Himmel emporstieg wie die Knospe einer Blume. Allan beobachtete das Geschehen ehrfürchtig, sprachlos angesichts des schier Ausmaßes der geballten Urgewalt, die er sehen, aber nicht fühlen konnte. Nichts dergleichen hatte sich je in Canter ereignet, und nichts dergleichen würde sich dort je ereignen. Deshalb hatte er den Ort verlassen, dies war der Grund gewesen, in die Stadt zu reisen, erfüllt vom inbrünstigen Verlangen, den Rüden beizutreten. In Canter hatte er bestenfalls auf ein Leben als Wachmann für einen örtlichen Händler hoffen können. In Erethral hingegen ...

In Erethral konnte er alles werden, was er wollte.

»Sakrileg!«

Allan wirbelte herum, als der Ruf die ehrfürchtige Stille zerriss, die sich der Gruppe an den Fenstern bemächtigt hatte. Er ließ den finsternen Blick über die Leute um ihn herum wandern. Die meisten beobachteten immer noch wie gebannt die Aussaat des Turmes, die Gesichter in das weiße Licht des Nexus unten getüncht. Doch nahe der Mitte der Fenster wichen die Menschen mit vor Schreck geweiteten Augen zurück.

»Das ist eine Entweihung!«, brüllte die Stimme eines Mannes und hallte über die Versammelten hinweg. »Das ist Blasphemie! Wir hantieren mit einer Macht, die wir nicht beherrschen, und das ist nicht natürlich!«

Allan drängte sich durch das Gewimmel der Gäste, schob Lehnsherren und Lehnsherrinnen beiseite, während sich eine Übelkeit erregende Vorahnung stechend wie Dolche in seinen Eingeweiden einnistete. Männer stolperten ihm fluchend aus dem Weg, verschütteten dabei geschmolzenes Wachs von ihren Kerzen, Frauen schleuderten ihm unfreundliche Blicke zu. Aber er hielt weiter unbeirrt auf die Fenster zu, wo sich im Gedränge der Menschen ein offener Kreis aufgetan hatte. Allan konnte den Mann zwar nicht sehen, aber er konnte ihn hören, während sich die Schimpfkanonade fortsetzte, und noch bevor er das grüne Hemd erblickte, wusste er, um wen es sich handelte.

»Die Ley war nie dafür gedacht, erschlossen zu werden!«, rief der Mann mit anschwellender Stimme. »Sie war nie dafür gedacht, in Ketten gelegt zu werden. Wir unterwandern eine natürliche, mit der Erde verbundene Kraft. Sogar unsere Ahnen wussten es besser als wir! Das können wir in den Steinen sehen, in den heiligen Stätten, denen sie gehuldigt haben! Sie haben diese Macht mit dem Respekt verehrt, den sie verdient, wir aber missbrauchen sie!«

Allan erreichte den Rand des Kreises, wo die Ränge der Körper zu dicht wurden, um sich hindurchzudrängen. »Rüde!«, rief er barsch. »Aus dem Weg!« Und damit versuchte er, weiter vorzustoßen, aber die Lehnsherren und Lehnsherrinnen rührten sich nicht. Mittlerweile konnte er den Mann im grünen Hemd sehen, machte ihn als sichtlich verwirrte Gestalt aus, die vor dem Fenster auf und ab lief, während das weiße Gleißer der Ley hinter ihm höher aufstieg und die sich windenden Ranken des Turmes weiter himmelwärts

kletterten. Der Mann breitete die Arme weit aus, und dabei erhaschte Allan einen flüchtigen Blick auf etwas Eigenartiges unter dem weiten Hemd. Aber der Dolch, den der Mann hervorholte, lenkte ihn ab, erfüllte ihn mit einem Gefühl von Beklommenheit. Ihm blieb keine Zeit, sich zu fragen, wie es ihm gelungen sein mochte, die Klinge an den Wachen vorbeizuschmuggeln. Ihm blieb überhaupt keine Zeit, irgendwie zu reagieren. Selbstgerechter Zorn sprach aus den angespannten Zügen des Mannes, und seine Augen loderten vor Raserei, als er mit der Klinge in der Hand in Richtung der Aussaat deutete.

»Das ist die letzte Entweihung, die letzte Torheit unseres Barons! Die Lumagier vergewaltigen die Natur für unsere Bedürfnisse. Sie unterjochen die Ley ihren eigenen Zwecken, unterdrücken das Land und dessen natürliche Gesetze, um diese Stadt aufzubauen, für etwas Bequemlichkeit. Es ist an der Zeit, das zu beenden! Es ist an der Zeit, dem Sakrileg einen Riegel vorzuschieben! Es ist an der Zeit, die Ley zu ihrem natürlichen Lauf zurückzuführen!«

Allan hörte über die Ereiferung des Mannes, wie jemand seinen Namen brüllte, und er sichtete Hagger und zwei weitere Rüden auf der gegenüberliegenden Seite des Saals, weiter entfernt als Allan und gefangen im Gedränge der Leiber. Hagers Gesicht war bleich vor unverfälschtem Zorn. Der ältere Rude vollführte mit den Händen eine knappe, Endgültigkeit vermittelnde Geste, deren Botschaft außer Frage stand: *Beende das! Beende es sofort!*

Allan wirbelte gerade noch rechtzeitig zurück zu dem Mann im grünen Hemd, um zu sehen, wie er mit dem Dolch über die eigene Brust schlitze.

Frauen kreischten, zwei fielen in Ohnmacht, und Männer schrien auf, als eine Flüssigkeit auf den Boden spritzte und die Vorderseite des Körpers des Mannes durchtränkte. Die Menschenmenge wogte zurück und von ihm fort, der Abstand zwischen ihm und den versammelten Gästen nahm jäh zu. Allan wurde zurückgestoßen, und jemandes Ellbogen traf ihn hart in die Seite, doch mit einem tiefen Knurren brüllte er abermals: »Aus dem Weg, verdammt noch mal!«

Damit packte er den Mann vor ihm an den Schultern und zerrte ihn zurück und zur Seite. Mit einem rauen, panischen Aufschrei ging der Mann zu Boden und riss zwei weitere Gäste mit, öffnete damit jedoch endlich eine Lücke in dem Kreis. Allan sprang über den gefallenen Lehnsherrn hinweg, als der Mann im grünen Hemd den Kopf und die Arme himmelwärts hob. Allan stieg mit Brechreiz erzeugender Wucht der durchdringende Geruch von Öl in die Nase. Die Flüssigkeit auf der Vorderseite des Mannes war kein Blut!

»Für die Ley! Für die Kormanley!«

Allan stürmte durch den kleinen Bereich, der die Gäste und den Priester der Kormanley in seinem grünen Hemd voneinander trennte. Der jedoch schenkte ihm keinerlei Beachtung, ging völlig in der Verzückung des Augenblicks auf. Er fiel auf die Knie, streckte die freie Hand aus, griff sich eine der weißen, zuvor von den Bediensteten verteilten Kerzen und führte die tänzelnde Flamme über seine Brust.

Allan hörte das *Wusch* des Feuers, als es das Öl entzündete, und spürte die Hitze, die ihm das Gesicht versengte, als der Mann innerhalb eines Atemzugs von Flammen verhüllt wurde und gellend aufschrie. Das orange-rötliche Feuer des Öls bildete einen harschen Kontrast zum immer noch blendend weißen Gleißer der Ley draußen vor den Fenstern des

Turmes. Allan zählte erst einen Herzschlag, dann zwei, und spürte, wie ihm von der Feuersbrunst die Luft aus der Lunge gesogen wurde. Am Rande nahm er wahr, dass sich der frisch gesäte Turm der Vervollständigung näherte. Der knollige obere Teil verlangsamte seinen Aufstieg, die Blätter hefteten sich auf die Seiten des Bauwerks ...

Und dann hechtete Allan zu der Feuersäule, in die sich der Priester verwandelt hatte.

Flammen versengten ihm das Gesicht und die Hände, als sie beide auf den Bernsteinboden knallten und darüber rollten. Allan schmeckte Rauch und Asche, spürte die Hitze durch die Schichten seiner Uniform, roch verbranntes Fleisch und grunzte beim Einsetzen der Schmerzen. Da stellte er den Versuch zu atmen ein, presste die Augen zu, spannte die Brust an und hielt den Körper des Priesters fest, während er sich auf dem Boden hin und her wälzte, um das Feuer zu ersticken. Gebrüll und Schreie drangen durch das Knistern und Zischen der Flammen zu ihm. Die Knöpfe seiner Uniform erhitzen sich und verbrannten die darunterliegende Haut. Seine Lunge fing an, gequält nach Luft zu verlangen, und er ertappte sich dabei, dass er wimmern wollte, als ihm Tränen aus den Augen sickerten.

Dann hieb jemand mit schwerem Stoff auf ihn ein. Er hörte Hagger rufen: »Lass los! Er ist fast gelöscht!«

Damit löste sich Allan von dem Priester, rollte sich von ihm weg und sog scharf und geräuschvoll die durchdringend nach Holzkohle und Öl riechende Luft ein. Hagger hüllte ihn in den schweren Stoff – der sich als einer der Wandbehänge erwies –, wandte sich jedoch sogleich dem Priester zu und überließ es Allan, selbst die letzte Glut zu löschen. Der hatte sich noch kaum gerührt, als sich die Bedienstete von vorhin an seine Seite kniete, den Wandbehang mit beiden Händen packte und damit dort auf seinen Körper schlug, wo seine Kleidung noch glomm.

»Hör auf«, murmelte Allan. Als sie mit wilden Bewegungen und zu weit aufgerissenen Augen weitermachte, packte er einen ihrer fuchtelnden Arme und wiederholte lauter: »Hör auf!«

Erst versuchte sie, sich seinem Griff zu entwinden, dann fing sie sich, als die Panik in ihrem Blick ein wenig nachließ.

»Ich glaube, ich bin gelöscht«, sagte Allan. Er versuchte, zu lächeln, zuckte jedoch stattdessen zusammen und stöhnte. An mehreren Stellen fühlte sich seine Haut wächsern und heiß an, und sein gesamter Körper schien zu pochen.

Mit einem Schnauben ließ die Bedienstete den Wandteppich fallen.

»Der hier ist auch ausgelöscht«, knurrte Hagger. »Dauerhaft.«

Er stand über dem Leichnam des Priesters und starrte mit finsterner Miene angewidert auf das Hemd des Mannes hinab. Dann kniete er sich hin und zog die verkohlten Überreste der Kleidung zurück. Ein Teil der Haut schälte sich dabei ebenfalls vom Körper. Hagger verzog das Gesicht.

»Er hatte sich Schläuche um die Brust gebunden«, sagte er und hob einen davon an, damit Allan ihn sehen konnte. »Gefüllt mit Öl. Er hatte vor, sich umzubringen.« Sein Blick wanderte über die Gäste, die alle wenigstens zehn Schritte Abstand wahrten. Einige der Frauen schluchzten an den Schultern ihrer Begleiter, andere kümmerten sich um diejenigen, die in Ohnmacht gefallen waren. Alle Gesichter wirkten verkniffen oder

verstört. Mit so leiser Stimme, dass nur Allan und die Bedienstete es hören konnten, fügte Hagger hinzu: »Vermutlich wollte er auch einige der anderen töten.«

Dann stand er auf und blickte eindringlich auf Allan herab. Eine lange Weile musterte er ihn mit unlesbaren Zügen, bis er schließlich mit einem Fuß Allans noch rauchenden Arm stupste.

»Vielleicht wirst du ja doch noch ein brauchbarer Rüde, Welp.«